

# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreis: Für d. Inland u. d. Schweiz jährl. Fr. 11, halbjährl. Fr. 5.50, vierteljährl. Fr. 2.80, Österreich u. Deutschland jährl. Fr. 13, halbjährl. Fr. 6.50, vierteljährl. Fr. 3.30, d. übr. Ausl. halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.30. Amerika ganzl. Fr. 20. Postamt. bestellt 30 Rp. Zustellung. Einrückungsgebühr: Im Inland u. angrenz. Gebiet d. Tipalt. Colonnezeitung 10 Rp., übr. Ausland 15 Rp.; Reklamen d. Doppelt. Postfachrechnung Nr. IX.2988. Telefon: Schriftleitung, Baduz 79, Verwaltung Baduz 43, Buchdruckerei Au (St. G.) Tel. 100.



Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Reintal).  
Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz einzufenden. Inseratannahme durch die Verwaltung des Liechtensteiner Volksblattes in Vaduz, Buchdruckerei Au und Schweizer-Annoncen A.-G., Chur, bis jeweils Montag und Donnerstag abends.

Organ für amtliche Kundmachungen.

## O sancta Simplicitas!

Wie nett, dieses lateinische Sprüchlein trifft diesmal ganz bestimmt einmal auf den „Schreiber“ jenes unlogischen Artikels zu.

Also, die unwiderlegte Feststellung einer Tatsache durch das Volksblatt konnte nur angeordnet werden, aber sie zu annullieren, konnte selbst die Verdreherei nicht bewirken. Wenn vielleicht der „krankhaft Bemühte“ wünschen sollte, ihm zu beweisen, daß die Nachrichten oder Oberherrschaften wirklich oft sehr liberal oder sozialistisch eingestellt sind, möge er noch einige Nummern zuwarten, das kann besorgt werden.

Auch wissen wir schon lange, daß der Volkswirt Abgeschriebenes seinen Lesern zu Tisch reicht, darum imponiert uns die Tatsache nicht im geringsten, daß man die „Quellenangabe“ einmal vergessen kann.

Und dann ein Unikum von logischer Darstellung ist der Satz, daß der liechtensteinische Leser merken sollte, daß jene Notiz nicht auf unsere, sondern auf schweizerische Verhältnisse eingestuft ist.

Ja freilich, das haben wir eben gemerkt und gerügt! Sind also laut Urteil der Nachrichten zweifellos unvoreingenommen.

Dies ist eben die komische Tatsache und ich möchte deshalb dem Nebenblatt der Nachrichten den Rat geben, sich umtauschen und sich vom Vater „Schweizer Volkswirt“ nennen zu lassen!

Festgestellte Tatsache ist auch, daß sich in St. Gallen kein Leser der Ostschweiz an fraglicher Notiz stieß, da die Ostschweiz eben auf schweizerische Verhältnisse eingestuft ist und gegen 1000 reformierte Abonnenten hat.

Also, lieber Herr Intelligenzler, merken Sie das Sprüchlein „O sancta Simplicitas“ nur gut, wenn schon abgeschrieben sein muß, schreiben Sie ab was Sinn hat, ja o sancta simplicitas!

## Aus einem Reisetagebuch.

Nachstehende Tagebuchblätter bringe ich gerne, der Herr Verfasser ist seit 40 Jahren treuer Gast unseres Landes und ist immer bestrebt gewesen, unserem Lande zu dienen. Schr.

I.  
Im Juli 1888, vor nun bald 40 Jahren, bin ich ins „Ländle“ erstmals gekommen und habe ihm bis dahin die Treue gehalten, und, wie ich zu hoffen wage, die Bewohner auch mir.

Am 30. Juli 1888 bin ich vormittags 10 Uhr, nachdem ich Tags vorher das 25jährige Jubiläum des Vorarberger Sängerbundes in Brenz mitgefeiert, von Feldkirch nach der Sta-

tion Schaan gefahren. Von da „in der größten Mittagsstunde nach Vaduz gegangen“. Hier in der „Linde“. Am Nachmittag Gang nach Sevelen. Am Abend erhebt sich Föhn, der in der Nacht Regen bringt.

31. Juli 1888: Gegen halb 11 Uhr vormittags läßt der Regen Gang nach, es hellt sich etwas auf und ich benutze dies und gehe nach Triesen (2 1/2 Stunden); zu Mittag wieder in Vaduz. Am Nachmittag halb 4 Uhr Gang nach Schaan und in strömendem Regen abends 8 Uhr von dort zurück. Es regnet die Nacht fort und so auch noch:

1. August 1888 morgens, obwohl das Barometer auf Schön steht. Erst gegen Mittag hellt es sich auf. Am Nachmittag gehe ich auf das Schloß und dann zur Rheinbrücke, um den Wasserstand zu besichtigen, der infolge des starken Regens 46 Meter betrug, aber bereits wieder im Fallen war.

2. August 1888: Die Berge sind noch von Wolken umgeben, eine Gebirgstour daher noch nicht in Aussicht zu nehmen. Morgens halb 10 Uhr Spaziergang nach Triesen. Am Nachmittag: Regen.

3. August 1888: Mittags 12 Uhr bei schönem Wetter Gang nach Sevelen und Fahrt nach Ragaz, woselbst mit Herrn P. aus St. Gallen zusammentraf. Nachmittags Besuch der Kurmusik. Abends gemütliches Zusammen-

sein.  
4. August 1888: Von Ragaz morgens 8 Uhr Gang nach Maiensfeld, Abschied von P., der nach Chur reist. Ueber St. Luziensteig-Balzers-Triesen in 2 1/2 Stunden bei herrlichem Wetter nach Vaduz. Nachmittags: Ausruhen.

5. August 1888: Von Vaduz ab 3 Uhr früh, 4 Uhr im Hotel „Samina“, 5 Uhr auf Ruhn, 1/8 Uhr auf dem Sareiser Joch (viel Schnee, alt und neu!), in St. Rochus im Camperdonal 9 Uhr. Aufenthalt dafelbst 1/2 Stunde. Durchs Thal nach Ranzing, woselbst Ankunft 1 Uhr nachmittags. Führer, der auch den Proviant trug, war Gottlieb Lampert von Triesenberg. — Um 4 Uhr per Bahn von Ranzing via Feldkirch nach Schaan, von wo zu Fuß nach Vaduz. Rückkunft: 6 Uhr abends.

6. August 1888: Vormittags: Ausruhen. nachmittags 1/4 Uhr bei zweifelhaftem Wetter Gang an den Rhein und dann aufs Schloß. Bei Rückkunft 5 Uhr nachmittags Regen.

7. August 1888: Vormittags 1/9 Uhr bei herrlichem Wetter fortgegangen über Schaan-Bendern-Campmin-Schellenberg (11 Uhr vormittags). — Mauren-Mendeln-Schaan zurück. Vaduz: Ankunft 1/2 2 Uhr nachmittags. Herrliche Aussicht von Schellenberg auf Schweizer-, Toggenburger Alpen, Rhein und Bodensee. Nachmittags: Ausruhen.

8. August 1888: Die Nacht hat es sehr stark geregnet, heute früh ist es schön. Ich bummle

auf das Schloß und dessen Umgebung. Nachmittags Gang über Schaan nach Buchs und zurück nach Vaduz.

9. August 1888: Wiederum herrliches Wetter: 7 Uhr Abmarsch nach Sevelen und von da auf der Chaussee nach Trübbach, wo Ankunft 9 Uhr vormittags. Von da nach Balzers (Liechtenstein; Ankunft: 9 1/2 Uhr) und zurück über Triesen nach Vaduz. (Rückkunft: 11 Uhr 10 Minuten)

10. August 1888: Gestern Abend Fahrt nach Triesen mit Herrn Schädel und Walfer, woselbst Regelspiel; gemütlich gegessen bis nach 12 Uhr. Heute nur Gang nach Triesen, vormittags. Wetter schön!

11. August 1888: Vormittags 1/11 Uhr Abfahrt nach St. Anton via Feldkirch zur Einweihung der Darmstädterhütte im Moostal. Ankunft in St. Anton 2 1/2 Uhr nachmittags. Um 5 Uhr Spaziergang mit Amtsrichter Schäfer. Abends Vorfeier und gefestigte Vereinigung. Logis in der „Post“ zusammen mit Apotheker Koch von Bingen.

12. August 1888: Einweihung der Darmstädterhütte im Moostal bei St. Anton. Abmarsch: 6 Uhr vormittags. Ankunft auf der Hütte (Höhe von 2400 Meter) 10 Uhr vormittags. Feierliche Einweihung unter Ansprachen Mittagessen, Völlerchüsse, Musik. Rückmarsch: 2 Uhr nachmittags; in St. Anton: 7 Uhr abds.

13. August 1888: Vormittags 1/10 Uhr Abfahrt von St. Anton, zu Mittag in Feldkirch, abends 6 Uhr in Vaduz. — Mit Herrn Dr. Schädel und Frau bis 12 Uhr Nachts gemütlich zusammengenessen.

14. August 1888: Vorm. 11 Uhr gehe ich mit Dr. Rud. Schädel per Wagen zum Fischer nach Bendern, Rückkunft: 6 Uhr abends.

15. August 1888: Um 8 Uhr Vormittags mit Frau Dr. Schädel und Weile nach Alp Gaslei, woselbst vorm. 11 Uhr Ankunft. Mittagessen dafelbst. Bei drohendem Gewitter Rückmarsch: 1/4 Uhr mit Jessi von Verwalters und Ankunft: 5 Uhr 15 nachm. Abends mehrere Gewitter. Um 8 Uhr nach Triesen mit Dr. Schädel gefahren, um 12 Uhr zurückgekehrt.

16. August 1888: Ruhetag.  
17. August 1888: 7 Uhr früh Gang nach Schaan und Fahrt von da per Bahn nach Buchs.

## Fürkennung Liechtenstein

Mitgeteilt bezügl. Einreiseerleichterungen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika für liechtensteinische Staatsangehörige. Für die Erteilung des Visums für liechtensteinische Staatsangehörige, die nach Amerika reisen, ohne Emigranten im Sinne der Immigra-

tion Act der Vereinigten Staaten vom Jahre 1924 zu sein, soll keine Gebühr mehr erhoben werden. Diese Befreiung von der Gebühr soll insbesondere gelten für:

1. die Beamten und ihre Familien, nebst Gefolge, Angestellte und Dienstboten;
2. Personen, die zu vorübergehendem Aufenthalt nach den Vereinigten Staaten reisen, z. B. Touristen, für Geschäfte oder zum Verlangen;
3. Personen, die mit einer gültigen Erlaubnis in die Vereinigten Staaten eingereist sind und sich an einen anderen Ort der Vereinigten Staaten begeben, indem sie dabei über fremdes Gebiet reisen.
4. Personen, welche ohne Aufenthalt durchreisen;
5. die fremden Schiffsleute bona fide;
6. Personen, die ermächtigt sind, nach den Vereinigten Staaten zu reisen, mit dem ausschließlichen Zweck, Handelsgeschäften obzuliegen gemäß den Bestimmungen eines Handels- oder Schiffsvertrages.

**Ruggell.** (Eingel.) Zum Straßenbau Au-  
häufern-Campmin-Ruggell: Wie sehr es zu begrüßen ist, wenn mit Landesmitteln einmal im Unterland etwas verbessert wird, ebenso komisch aber muß es einem vorkommen, daß obiges Straßenprojekt schon ziemlich in Angriff genommen ist, ehe die Referendums- oder Einprachefrist abgelaufen. Wie käme es, wenn durch Volksabstimmung der Bau der Straße badab ging? Ist es nicht schon vorgekommen, daß der Wille des Volkes nicht einig war, mit dem der Regierung und des Landtages (so bei Landchadenversicherung und Gehaltsregulierung). Jedermann und der Einsender würde es zwar bedauern, wenn es so weit käme, aber möglich ist heute vieles in Liechtenstein.

„Das Land der großen Möglichkeit Amerika bis jetzt allein.  
Nun folgt gleich hintendrein schon gar das Liechtenstein.“

**Wallenstadterberg.** (Eing.) Montagnachmittag ist eine Angestellte vom Sanatorium Wallenstadterberg namens Ackermann auf dem Wege zur Tschinglaalp zu Tode gestürzt. Eine Rettungskolonie ist Dienstagmorgen wiederum zur Bergung abgegangen, nachdem sie am Montag unverrichteter Dinge zurückkehren mußte.

**Aus der liechtenst. kath. Jugendbewegung.** (Eingel.) Wie letztes Jahr in Schaan, so wird auch dieses Jahr eine Tagung der kath. Junglingsvereine unseres Landes stattfinden, und zwar in Mauren. Der erste liechtenst. Jugentag in Schaan war gewissermaßen ein Versuch, die Fühlungnahme und das Ständebewußtsein unter den kath. Junglingen unseres Landes

## Feuilleton.

### Das Geheimnis des Testaments.

Roman von L. Walter.

Nachdruck verboten.

„In der zweiten Woche des September, Mylord, sprangen die zwei Kinder meiner Schwester im Freien umher, und als sie in einen Heckenweg einbogen, sahen sie eine Dame am Fuße eines Baumes am Boden liegen. Sie hatte das Gesicht zur Erde gekehrt, so daß sie sie zuerst für tot hielten. Sie riefen eilends meine Schwester, dieselbe hob die Ohnmächtige vom Boden auf und flößte ihr etwas frisches Wasser ein. Als sie wieder zu sich gekommen war, nahm meine Schwester Mary Meadows, die unglückliche Dame mit in ihr Haus. Sie schien sehr krank zu sein. Sie äußerte zu meiner Schwester: „Ich bin sehr unglücklich, und Sie würden mich zu unendlichem Danke ver-

pflichten, wenn Sie mich für einige Wochen bei sich aufnehmen.“ Meine Schwester war gerne dazu bereit. Die Dame zog ihre Börse heraus und gab ihr eine anständige Summe, dann bat sie meine Schwester, ihr ein Zimmer anzuweisen, wo sie Tag und Nacht ganz allein sein könnte. „In völliger Zurückgezogenheit hoffe ich mich am leichtesten zu erholen,“ sagte sie. Meine Schwester fand diese Forderung höchst seltsam, erfüllte aber ihren Wunsch, und die Dame saß wirklich drei volle Wochen lang ununterbrochen allein. Sie las weder, noch arbeitete sie oder ging spazieren, sondern saß regungslos an demselben Fenster und starrte auf die kahlen, entblätterten Bäume hinaus. Eines Abends, als meine Schwester eben zu Bette gehen wollte, stieß die Dame einen lauten Schrei aus, und als meine Schwester in ihr Zimmer eilte, fand sie sie mit glühendem Antlitz und funkelnden Augen mitten darin stehend. Sie sprach: „Schnell, schnell! es ist bereits November und die Bäume entblättern sich! Schnell nur — ich muß fort — denn es ist November und er kehrt heim!“ Darauf stürzte sie zu Bo-

den, Mylord. Man hob sie auf und sandte sofort nach Chelverton zu einem Arzte. Er erklärte die Krankheit für eine Gehirnentzündung, und wie ich zu meinem Bedauern höre, Mylord, soll sie sich augenblicklich in größter Lebensgefahr befinden.“ „Ihre Belohnung ist Ihnen sicher,“ sagte Lord Hylestone, hastig aufspringend. „Besorgen Sie mir nun vor allen Dingen einen Wagen mit einem Paar guter Pferde. Ich fahre sofort nach dem Pachthofe, Mr. Beale und Miss Cameron müssen mich begleiten.“ „Gott gebe, daß Sie Ihre Gemahlin dort finden und daß sie noch am Leben ist,“ sagte der Advokat.

Kurz darauf fuhr Lord Hylestone, ohne weiter etwas zu sagen, ab — er trieb den Kutscher zu der ersinnlichsten Eile an und erreichte Wallenstonscourt mit schweißbedeckten Pferden. „Endlich habe ich sie aufgefunden!“ rief er Weilaube entgegen. „Fordern Sie jetzt keine Erklärung von mir, sondern begleiten Sie mich auf der Stelle.“ Sie gehorchte ihm ruhig und gefaßt. Wäh-

rend sie im schnellsten Galopp dahinfuhren, teilte er ihr die Geschichte des Oberkellners mit. Endlich erreichten sie Kettelbank. Es war ein kleines Pächterhäuschen, und Mary Meadows öffnete ihnen selbst die Tür. In diesem Augenblick war Lord Hylestone nahe daran, seine Fassung zu verlieren.

„Lebt sie noch? Um des Himmels willen, antworten Sie mir schnell!“ rief er aus.

„Sie lebt noch, weiter ist nichts zu sagen,“ erwiderte sie kurz, und sie traten in das Haus ein. Der Doktor war eben dagewesen und hatte keine Hoffnung gegeben. Er hielt dafür, daß die Patientin höchstens noch zwei bis drei Tage leben könne.

„Sie können ruhig zu ihr hineingehen, Sir“ sagte Mr. Meadows, „sie erkennt Sie nicht.“

Er trat zu ihr ein. Da herrschte freilich kein Zweifel mehr, er warf einen einzigen Blick auf das bleiche abgezehrte Gesicht, das vor ihm auf den Kissen lag, und stürzte dann mit einem Schrei vor ihrem Lager auf die Knie. Das kleine Zimmer war reinlich und behaglich, das kleine Fenster durch hübsche Vorhänge verhüllt.